

Fresko

Das Magazin für Kultur- und Kunstgenießer
No. 01/2018

Fresko-Gesamtauflage:
über 290.000 Exemplare

02 Joan Jonas

Endlich auch in Deutschland zu Gast: Die Grande Dame der amerikanischen Performance- und Videokunst kommt ins Haus der Kunst nach München

02 Gerhard Berger

Die Werke des Malers und Grafikers Gerhard Berger bieten uns Geschichten in verschlüsselter Form an und laden zum genauen Hinsehen und Interpretieren ein

03 Ein ungelöstes Rätsel der Kunstgeschichte

Er gilt als einer der bedeutendsten deutschen Maler des beginnenden 16. Jahrhunderts, seine Werke sind von herausragender Qualität – doch wer war dieses Genie aus dem Schwabenland?

04 Der Gelehrte und das Mondspiel

Zwei aufsehenerregende Ausstellungen in Bayern widmen sich Paul Klee, einem Künstler, der wie kein Zweiter Verstand und Gefühl in seinen Werken zu vereinen wusste

05 Thomas Gainsborough

Die Hamburger Kunsthalle zeigt den berühmten englischen Porträtisten erstmals in Deutschland und stellt ihn auch als begnadeten Landschaftsmaler vor

05 Das Silicon Valley der Renaissance

Die innovative Technik des Buchdrucks wurde besonders im Venedig des 15. Jahrhunderts gefördert. Einer der größten Pioniere war der Frankfurter Kaufmann Peter Ugelheimer, der damals die schönsten Bücher der Welt besaß

06 Die Form des Unsichtbaren

Mit ihren innovativen Negativformen macht eine der wichtigsten Künstlerinnen der Gegenwart Schlagzeilen: Die britische Bildhauerin Rachel Whiteread zeigt ihre Arbeiten in Wien

06 Das Spiel beginnt

Digitale Moderne stellt sich als erstes Kunstbuch der Herausforderung, Digitales in Buchform zu bringen und präsentiert auf verblüffende Art die Geschichte von Computerspielen

07 Passion in Öl

Herzstücke einer Ausstellung mit Seltenheitswert bilden die frisch restaurierten Marien- und Passionstabern des berühmten Malers der Spätgotik, Rueland Frueauf d.Ä.

08 Optische Poesie

Die Architekturfotografie von Marcel Chassot entführt den Betrachter mit ihrer überwältigenden Schönheit in andere Sphären

08 BMW i

Die Münchner Ausstellung *BMW i_Visionary Mobility* gewährt mit der zukunftsweisenden Elektromobilität Einblicke in die innovative Ideenwerkstatt des Autoherstellers



Der Maler und Musiker Walter Spies, aufgenommen von Gregory Batson, ca. 1939, nachträglich koloriert. © Bateson Idea Group. Ein Interview mit Michael Schindhelm, der dieser Tage eine Biografie über den Freigeist Walter Spies publiziert hat, finden Sie auf Seite 8

JOAN JONAS

NEW YORK, VENEDIG, LONDON, MÜNCHEN



Joan Jonas, *They Come to Us Without a Word II*, Performance at Teatro Piccolo Arsénale, Venedig, 2015

Von Caroline Klapp

Die „Grande Dame“ der amerikanischen Performance- und Videokunst, Joan Jonas, wird in diesem Jahr in Deutschland erstmals in einer umfassenden Museumsausstellung gezeigt. Ab März ist sie in der Tate Modern in London zu sehen, im November kommt sie endlich auch nach München ins Haus der Kunst. Obwohl die heute 82-jährige New Yorker Künstlerin seit langem innerhalb der Kunstszene Kultstatus besitzt, war sie einem breiteren Publikum bis zur Gestaltung des US-Pavillons auf der Biennale in Venedig 2015 weitgehend unbekannt.

Betrat man vor fast drei Jahren den amerikanischen Pavillon – nach langer Wartezeit vor einer schlich-

ten Holztür – wählte man sich in einem rätselhaften Labyrinth aus Videoprojektionen, meterhohen Zerrspiegeln, dutzenden großformatigen Papierzeichnungen vom Kommunikationstanz der Bienen, Vitrinen mit behutsam arrangierten Schwertfisch-Karkassen, delikaten Naturschwämmen, auf dem Boden angeordneten hohen konischen Papierhüten und bunten Gesichtsmasken aus Pappmaché. Mysteriös war das alles auf den ersten Blick. Doch was zunächst beliebig erscheint, fügt sich bei näherem Hinsehen zu einem persönlichen Narrativ, an dem die Künstlerin seit über 50 Jahren konsequent arbeitet. *They come to us without a word* – sie kommen ohne Worte zu uns – so der Titel der vielschichtigen Installation, die sich mit der Fragilität der Natur oder vielmehr der Bedrohung fragiler Ökosysteme aus-

einandersetzt, ohne dabei den Zeigefinger zu erheben beziehungsweise in eine Agitprop-Attitüde zu verfallen. Unaufdringlich, auf fast poetische Weise prägen sich über mehrfache Videoprojektionen Bilder ein: von weiten überfluteten Landschaften, vom emsigen Treiben im Bienenstock oder von Kindern, die Geistergeschichten rezitieren, tauziehen und im Wald Tanzchoreografien aufführen. Sie tragen dieselben Papierhüte und Gesichtsmasken, die als Objekte ebenfalls Teil der Installation sind, und plötzlich entsteht aus der überfordernden Gleichzeitigkeit unterschiedlicher visueller Eindrücke und Medien ein stimmiger Tenor. Die Quellen, aus denen Jonas schöpft, sind mannigfaltig – im Fall der Installation für die Biennale waren es die Naturbeschreibungen des isländischen Nobelpreisträgers Hallgrímur Laxness und ihr persönliches Anliegen. Immer wieder setzt sie sich in ihren Videos selbst ins Bild, taucht auf als Schamanin, die ohne Schwierigkeit durch Zeit und Ort wandelt und doch über Jahre hinweg eine feste Konstante bleibt. Jonas' Selbstzitate führen zurück zu den Anfängen ihrer Karriere, als sie im Jahr 1970 in Japan ihre erste Videokamera, eine Portapak von Sony, kaufte: Sie begann als eine der Ersten überhaupt, in ihren Performances mit Video zu arbeiten und darüber die Gleichzeitigkeit von Zeit und Raum in Frage zu stellen. ck

Joan Jonas

Bis 5. August 2018

Tate Modern, London

Ab 9. November 2018

Haus der Kunst, München

Katalog Hirmer Verlag € 29,90

NEUE LANDSCHAFTEN

DIE WAHRHEIT DER NATUR

In dem Bildband *Landscapes after Ruskin* treffen die unterschiedlichsten Kunstwerke aus Gattungen wie Malerei, Fotografie, Bildhauerei, Videokunst aber auch Literatur und Philosophie aufeinander, denen eines gemein ist: das Staunen über die großartigen Naturschönheiten, verbunden mit der Anklage über deren zunehmende Zerstörung durch Menschenhand einerseits und die daraus resultierende neue ästhetische Definition von Landschaft andererseits.

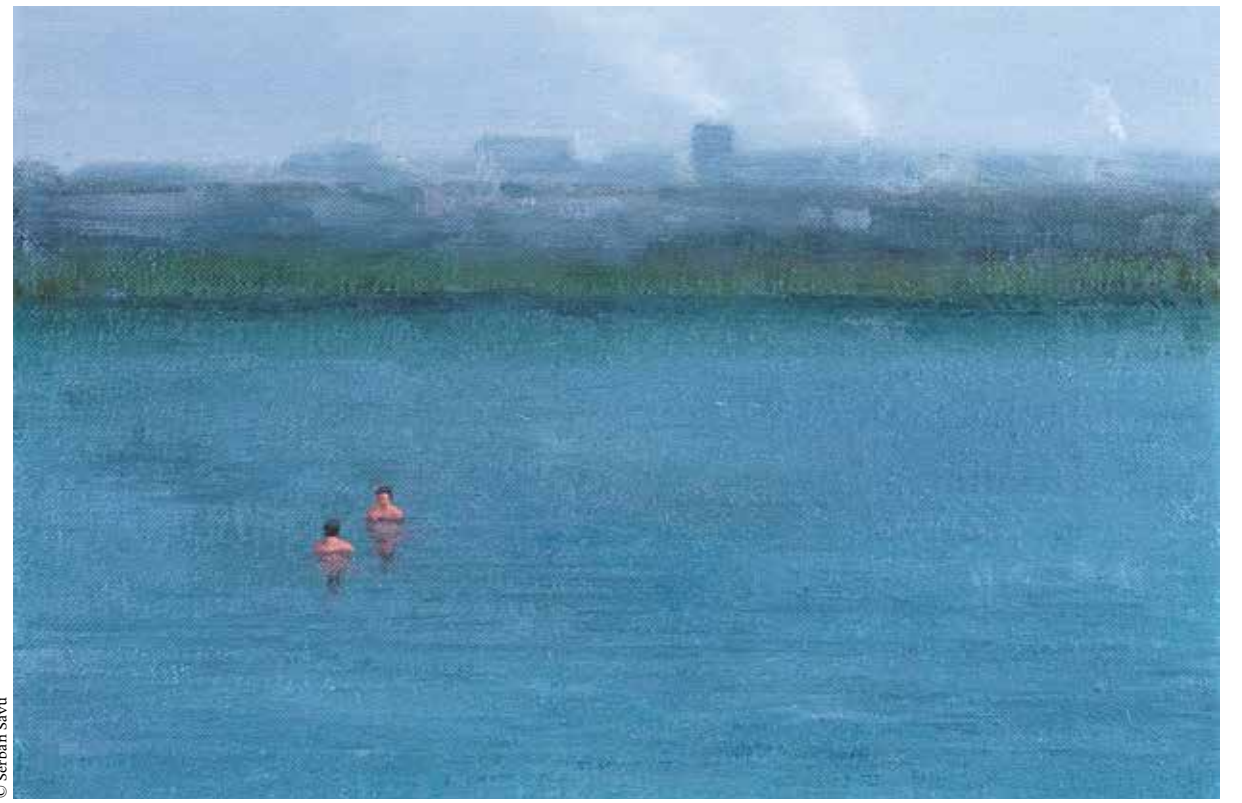
Der im Titel des Bandes zitierte John Ruskin (1819–1900) war Maler und einer der einflussreichsten Kunstkritiker und Sozialphilosophen des viktorianischen Zeitalters. In der damals zunehmenden Industrialisierung sah Ruskin die Gefahr der

Verkümmern sowohl menschlicher Tugenden als auch der künstlerischen Schaffenskraft. Die Hauptaufgabe des Künstlers sollte seiner Meinung nach die Darstellung der „Wahrheit der Natur“ sein, der Maler solle also die Natur so wiedergeben, wie sie die Menschheit erlebt – mit all ihrer Schönheit und ihrem Schrecken.

Seit Ruskin hat sich die Welt dramatisch verändert. Die Publikation *Landscape after Ruskin* (Hirmer Verlag € 39,90), die anlässlich einer bis zum 7. Juli präsentierten Ausstellung in der New Yorker Grey Art Gallery erschienen ist, geht der Frage nach, welches Bild sich die heutigen Künstler von der Landschaft „nach Ruskin“ machen.

52 Meister wie Georg Baselitz, Joseph Beuys, Christo, Mary Corse, Gustave Courbet, Eric Fischl, An-

dreas Gursky, Anselm Kiefer, Bruce Nauman, Raymond Pettibon, Hiroshi Sugimoto oder Ai Weiwei lassen uns an ihrer ambivalenten Sicht auf Landschaften und Städteansichten teilhaben, die verwirrend und gleichzeitig faszinierend ist: verschwommene, grünliche Bilder, die an militärische Überwachungskameras erinnern und so etwas Banales wie Baukräne auf einem leeren Grundstück bei Nacht zeigen. Oder rosa Dampf Wolken, die aus den Schornsteinen einer Stahlfabrik quellen, fotografiert in der Camargue, einer Region, die für ihre großartige Naturschönheit bekannt und geschätzt ist. Der Baukran, die rosa Wolken – zwei Beispiele aus 80 Abbildungen, die stellvertretend dafür sind, wie der Mensch seine Welt „gestaltet“ – und damit eine neue, künstliche Ästhetik schafft. zh



Serban Savu, *They Cannot Hear US*, 2008, Hall Art Foundation

WUNDER DES WERDENS

DIE ZEICHNUNGEN VON RUDI WACH



Rudi Wach, *Die Hand wird zur Figur I*, 2008

Für den international renommierten Bildhauer Rudi Wach (*1934) nimmt die Zeichnung eine elementare Position innerhalb seines Werkes ein, sowohl inhaltlich als auch zeitlich. Es kommt zu einer täglichen Begegnung zwischen dem Künstler und seinen Linien und Formen, die ein geheimnisvolles Eigenleben zu haben scheinen.

Am Anfang der Zeichnung steht ein Bündel Linien auf dem Papier, die „bis zum Rande mit Energie

angefüllt sind“. Dann beginnt ein Prozess, den Rudi Wach als ein Entwirren des Chaos beschreibt, bei dem sich „die Linien kreuzen und vereinen. Zerstörte und noch geschlossene Linien liegen nebeneinander. Noch wissen sie nicht, warum sie hier sind, wohin sie gehören. Allmählich beginnt das Blatt zu vibrieren“. Im Laufe des Schaffensprozesses finden die Linien zu einem Ganzen zusammen, es entstehen Bilder mit poetischen und rätselhaften Titeln wie *Der Fischer*

zeigt seine Beute oder *Die Hand hält den Stier über dem Becken der Verwandlung*. Sie lassen eine geheimnisvolle Welt von mythischen Wesen und organischen Gebilden entstehen, wobei die Darstellung der Hand eine tragende Rolle einnimmt.

Die Hinwendung zur Zeichnung begann bereits vor über 35 Jahren. Zuvor studierte Wach Bildhauerei an der Accademia di Belle Arti di Brera bei Marino Marini in Mailand. 1957 traf er Alberto Giacometti, der ihn nach Paris einlud. Nach drei Jahren kehrte Wach nach Mailand zurück, wo er bis heute lebt und arbeitet. Anfang der 1970er Jahre trennten sich langsam Rudi Wachs Zeichnungen von dem skizzenhaften und dem Vorbereiten für die Bildhauerei, „was blieb, war die Suche nach einer neuen Figuration“. Es entstanden Bilder, „die tief in meiner Psyche vorhanden waren und allmählich auf meinen Zeichnungen sichtbar wurden“, schreibt der Künstler in seinem Buch *Der Zeichner Rudi Wach* (Hirmer Verlag € 35,-). In den 1990er Jahren fand er in der Leinwand das für seine bis zu 550 x 210 cm großen Zeichnungen geeignete Material, welches ihm hinsichtlich des Formats aber auch der Textur eine größere Bandbreite der Ausdrucksmöglichkeiten gewährte. Der großformatige und mit edlem Papier ausgestattete Premium-Band unterstreicht die Wirkung der dort präsentierten 120 Zeichnungen aus den Jahren 2008 bis 2017 auf besonders gelungene Weise. Der einführende Essay von Klaus Wolbert setzt Rudi Wachs zeichnerisches Werk in den kunsthistorischen und philosophischen Kontext und verortet es als das Fundament seiner künstlerischen Tätigkeit. ers

GERHARD BERGER

„BILDER SIND ERZÄHLTE ZEIT“

Wie bei allen guten Erzählungen gibt es die Möglichkeit einer unterschiedlichen Lesart. Dies gilt auch für Gerhard Bergers (*1933) großartige Arbeiten, die ihre Geschichten in verschlüsselter Form anbieten, zum genauen Hinsehen einladen und den Betrachter in ihren Bann ziehen. Das Buch *Between Worlds* vereint die Gemälde, Holzschnitte und Grafiken seiner jüngsten kraftvollen Schaffensphase.

Verlust der Kontrolle ist eines der wenigen Gemälde, die der Maler und Grafiker Gerhard Berger benannt

hat. Zumeist bleiben seine Werke ohne Titel, denn der Künstler möchte den Betrachter dazu einladen, beim „Lesen“ seiner Arbeiten auch eigene Interpretationen zu finden.

Figürlich und abstrakt

Die Entstehung von Bergers Werken ist ein komplexer Arbeitsprozess, in dem er zu Beginn dem Nachdenken und damit dem Faktor Zeit einen elementaren Platz einräumt. Einem ersten Bildgedanken folgend, gehen den Gemälden

vielfältige Skizzen und Collagen voraus, bevor die ersten Bildentwürfe entstehen. Kontinuierlich und immer wieder um Vereinfachung bemüht, entwickelt Berger daraus seine Bilder, in denen sich figürliche und abstrakte Malerei verbinden.

Picasso, Kubismus und Typografie

Nachhaltig beeinflusst von Pablo Picassos afrikanisch inspirierter Formensprache, dem Kubismus sowie durch seine eigene Ausbildung und Lehrtätigkeit im Bereich Typografie, Holzschnitt und Grafik entwickelte Berger seine unverwechselbare Bildsprache konsequent weiter. Die Thematik seiner Bilder wird häufig von den großen Mythen der Menschheitsgeschichte, den religiösen Bildvorstellungen der Weltkulturen sowie Ereignissen, die unsere Welt erschüttern und verändern, dominiert. Der im schweizerischen Solothurn geborene Künstler wuchs in Sigmaringen auf und begann Anfang der 1950er Jahre sein Studium an der Akademie der Bildenden Künste in München, wo er bis 1999 einen Lehrstuhl innehatte. Heute lebt und arbeitet er als freischaffender Maler und Grafiker in München und in Rohrbach-Ilm. cv

Gerhard Berger
Between Worlds

Hrsg. von Jürgen B. Tesch
Deutsch/Englisch
128 Seiten, ca. 60 Abbildungen
in Farbe

Hirmer Verlag € 39,90



Gerhard Berger, *Verlust der Kontrolle*, 2012

EIN UNGELÖSTES RÄTSEL DER KUNSTGESCHICHTE

DER MEISTER VON MESSKIRCH

Von Wilfried Rogasch

Zu den ungelösten Rätseln der Kunstgeschichte im deutschen Südwesten zählt die Frage, wer sich hinter dem Notnamen „Meister von Meßkirch“ verbirgt. Namensgebend für den Künstler war der prachtvolle ehemalige Hochaltar der Pfarrkirche St. Martin in Meßkirch. Er stellt im Mittelbild die Anbetung der Heiligen Drei Könige dar, die gleichzeitig drei Lebensalter symbolisieren. Ein besonderes Kleinod ist der Wildensteiner Altar, der im geöffneten Zustand auf der Mitteltafel eine Mondsichelmadonna zeigt, die von 14 Heiligen umgeben ist. Diese sind die Namenspatrone der Familie Zimmern.

Seit über 100 Jahren haben Forscher ein umfangreiches Gesamtwerk zusammengetragen, das sie dem unbekanntesten schwäbischen Maler der Reformationszeit zuschreiben. Die Qualität seiner Arbeiten führt eindrucksvoll vor Augen, dass es sich um einen der bedeutendsten deutschen Maler der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts handelt. Prachtvolle Farben, Gewänder, deren Stofflichkeit greifbar erscheint, und Heilige mit unverwechselbaren Charakterköpfen prägen seine Bilder. Zur Enttarnung des Künstlers wurden neben stilkritischen Analysen auch neueste kunsttechnologische Techniken angewandt. Aber die grundsätzliche Frage nach der Identität des Künstlers bleibt weiterhin ungelöst. Das dem Maler zugeschriebene Œuvre umfasst sowohl Themen aus der christlichen Heilsgeschichte als auch einige Bildnisse und ist etwa zwischen 1515 und 1540 entstanden. Anders als viele seiner Zeitgenossen



Meister von Meßkirch, Wildensteiner Altar (geöffneter Zustand), Staatsgalerie Stuttgart

wie Dürer oder Cranach wandte sich unser Künstler nicht der Reformation zu, sondern blieb zeitlebens dem alten Glauben treu. Das hinderte ihn jedoch nicht daran, Bildfindungen etwa von Dürer zu übernehmen. Dafür muss er dem Nürnberger nicht persönlich begegnet sein. Wahrscheinlicher ist, dass er Dürers druckgrafisches Werk kannte, das damals in Süddeutschland zirkulierte. Geografisch beschränkt

sich das Wirken des Meisters auf den südlichen Teil des heutigen Bundeslandes Baden-Württemberg. Kenner seines Werkes gehen aufgrund stilistischer Vergleiche davon aus, dass er mit der Ulmer Malerschule in Berührung gekommen sein muss. Seine wichtigsten Auftraggeber waren die Freiherren von Zimmern, die durch Aufsehen erregende Aufträge eine Standeserhöhung durch den Kaiser erwirken wollten. Tat-

sächlich wurden sie 1539 in den Grafenstand erhoben. Nach ihrem Aussterben 1594 fiel ihr Erbe an das Haus Fürstenberg. In der fürstlichen Gemäldegalerie Donaueschingen wurden Hauptwerke des Meisters wie der Wildensteiner und der Falkensteiner Altar fast 200 Jahre lang öffentlich ausgestellt. Anfang des 21. Jahrhunderts geriet das Fürstentum in Geldnot und verkaufte seine Gemälde. Sie zählen heute zum

Bestand der Staatsgalerie Stuttgart sowie der Kunsthalle Schwäbisch Hall des Unternehmers und Kunstsammlers Reinhold Würth. Ein weiterer adeliger Auftraggeber war das Haus Hohenzollern. Bis heute befinden sich Arbeiten des Meisters in der fürstlichen Gemäldegalerie auf dem Hohenzollern-Schloss Sigmaringen. Das übrige Werk ist über halb Europa zerstreut, wo-

dergerissen wurden, die für die Dauer der Ausstellung wieder zusammengefügt wurden. Noch bis zum 2. April 2018 präsentiert die Staatsgalerie Stuttgart erstmals die Bandbreite von 189 Werken von 57 Leihgebern aus elf Ländern Europas und den USA. Der opulent ausgestattete, wissenschaftlich fundierte Katalog ist im Hirmer Verlag zum Preis von € 45,- erschienen.



WIR ZEIGEN KUNST.

Für das neue WELTKUNST-Spezial haben wir uns auf Reisen zur Kunst begeben: Wir sind nach Los Angeles, Chicago, Bayern, in die Schweiz und nach Wien gereist, um die wichtigsten Ausstellungen und sehenswertesten Orte zusammenzustellen.

Unverzichtbar: die große Vorschau für das Kunstjahr 2018.

Jetzt im Handel, oder bestellen Sie Ihr Exemplar:

www.weltkunst.de/einzelheft
+49-40/55 55 78 68

Bestellnr.: 70285814

DER GELEHRTE UND DAS MONDSPIEL

DER FRÜHLING BEGINNT MIT PAUL KLEE



Paul Klee, *Bäume im Garten*, 1929, Fondazione Gabriele e Anna Braglia, Lugano

Zwei Ausstellungen in Bayern mit einander ergänzenden Schwerpunkten widmen sich dem Künstler Paul Klee und dessen Werk. Während die umfassende Sonderausstellung der Münchner Pinakothek der Moderne Klees Bauhaus-Zeit in den 1920er Jahren beleuchtet, rückt das Franz Marc Museum in Kochel am See das Thema „Landschaft“ in Klees Œuvre als „kleine Reise ins Land der besseren Erkenntnis“ in den Fokus der Betrachtung.

In seinem Text *exakte versuche im bereich der kunst* von 1928 formulierte Paul Klee die „konstruktion des geheimnisses“ als Aufgabe. Einen passenderen Titel als dieses Zitat wird man für die Münchner Ausstellung schwerlich finden. Denn wie der Kurator dieser Schau, Oliver Kase, in seinem Vorwort des Ausstellungskatalogs schreibt, kann „dieser Ausdruck als Motto über dem gesamten Werk und Leben von Paul Klee stehen“. Als in den 1920er Jahren am Bauhaus in Weimar und Dessau tätiger Meister stellte Klee die Dominanz des Rationalismus in Frage und strebte nach einer Balance von Verstand und Gefühl, von Konstruktion und „Geheimnis“.

Die Münchner Präsentation geht der Frage nach, wie Klee auf die zunehmend technisierte Welt als Maler und Zeichner reagierte und räumt durch die vertiefte Betrachtung seiner Bauhaus-Zeit mit dem Klischee eines weltabgewandten Künstlers auf. Neben 20 Werken aus dem eigenen Bestand versammeln sich 130 internationale Leihgaben in eindrucksvollen Räumen, deren Ausstellungsarchitektur Juliette Israël

in Anlehnung an Paul Klees Dessauer Meisterhaus und Atelier entworfen hat.

Zu der Schau ist ein Katalog erschienen, der gestalterisch und durch Textbeiträge renommierter Autoren mit profunder Sachkenntnis hervorragend gelungen ist. Auch die Kinder kommen nicht zu kurz: Da Paul Klee der Ansicht war, dass die Kunst in wichtigen Aspekten ihren Ursprung in der Gedankenwelt des Kindes findet, gibt es in der Ausstellung ein liebevoll gestaltetes Begleitheft *Die Zauberreise – Auf den Spuren von Paul Klee*, das den jungen Besuchern Klees Kunst fantasievoll nahebringt.

Eine etwas kleiner angelegte, aber nicht minder feine Klee-Präsentation führt den Besucher nach Kochel am See. Dort widmet sich das Franz Marc Museum mit rund 40 Exponaten dem Landschaftsbild Paul Klees. Viele seiner Bildtitel tragen diesen Begriff in sich, selten bezieht er sich jedoch auf konkrete Orte. Vielmehr ist für Klee die Landschaft eine imaginäre Reise, durch die er den Betrachter führt und ihn einlädt, frei zu assoziieren.

Linien verselbständigen sich zu Reisegefährten, die ermüden, rasten oder forsch voranschreiten, zu Brücken oder Booten, die auf Wellen schaukeln. So wird die Linie zur „ersten beweglichen Tat“ und zur Leitlinie des Spaziergangs durch das Bild. Im Franz Marc Museum, das von Haus aus eine Reise wert ist, begegnet man in der aktuellen Ausstellung vor allem der poetischen Seite Klees. Ein zauberhaftes *Tête-à-Tête*, das man in dem wunderschönen, typografisch beeindruckenden Räumen, deren Ausstellungsarchitektur Juliette Israël



Paul Klee, *Auserwählter Knabe*, 1918, Privatsammlung, New York

Paul Klee. Konstruktion des Geheimnisses
Bis 10. Juni 2018
Pinakothek der Moderne, München

Katalog zur Ausstellung
Hrsg. von Oliver Kase
456 Seiten, 385 Abbildungen
in Farbe
Hirmer Verlag € 49,90

Paul Klee. Landschaften
Bis 10. Juni 2018
Franz Marc Museum,
Kochel am See

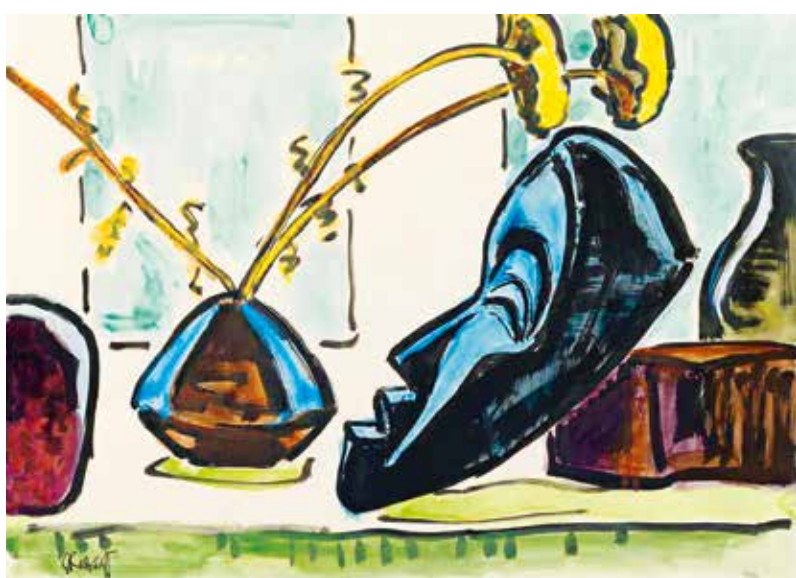
Katalog zur Ausstellung
Hrsg. von Cathrin Klingsöhr-Leroy
144 Seiten, 58 Abbildungen
in Farbe
Hirmer Verlag € 22,-

GEHEIMNIS DER DINGE

SCHMIDT-ROTLUFFS GESPÜR FÜR MAGIE

Der Brücke-Künstler und wegweisende Expressionist Karl Schmidt-Rottluff malte farbtintensive Bilder mit unvergleichlich magischer Ausstrahlungskraft. Während seiner rund 60 Schaffensjahre diente ihm seine umfangreiche Ethnographica-Sammlung als wesentliche Inspirationsquelle. Zum ersten Mal stehen die Rezeption dieser Objekte und seine Faszination für außereuropäische Kunst im Zentrum einer Ausstellung.

Anfang des 20. Jahrhunderts suchten die Künstler der Avantgarde nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten, die der Wucht der Realität standhielten und zugleich die Empfindungen sichtbar machten. Begeistert von einem für sie neuen Umgang mit Form und Stil fanden die Künstler reiche Anregungen in den Figuren, Masken, Alltags- und Kultgegenständen u.a. aus Afrika und Ozeanien. Doch während sich seine Kollegen überwiegend für die Formensprache interessierten, spürte Schmidt-Rottluff der magischen Aura dieser Objekte nach. So fanden viele persönliche Sammlungs-



Karl Schmidt-Rottluff, *Schräge Maske*, 1961, Brücke-Museum Berlin

gegenstände direkten Eingang in seine Bilder und Skulpturen und vermitteln deren innewohnende Kraft und Energie. Mit sachkundigen Texten betrachtet der Ausstellungskatalog über die Gegenüberstellung von rund 80 seiner Werke und gesammelten Artefakten hinaus die verschiedenen Perspektiven dieses einmaligen Zusammenspiels. *cv*

Karl Schmidt-Rottluff:
expressiv, magisch, fremd
Bis 21. Mai 2018
Bucerius Kunst Forum,
Hamburg

Katalog zur Ausstellung
Hirmer Verlag € 39,90

KRIEG UND FRIEDEN IM 21. JAHRHUNDERT

Selten ist die Landkarte auf dem Vorsatzpapier eines Buches ein solch hilfreicher und kluger Begleiter gewesen wie in dem Band *Entlang den Gräben* von Navid Kermani. Wer könnte Städte wie Jalta, Tiflis, Baku, Bergkarabach, Eriwan, Tartar und Täbris, um nur einige uns halbwegs geläufige Namen zu nennen, zielsicher verorten? So kann man die Reiseroute, die den Autor in den Jahren 2016/17 über 14 Monate hinweg von Deutschland über das Baltikum nach Russland bis nach Isfahan, die Heimat seiner Eltern, geführt hat, nachverfolgen. Im Auftrag des *Spiegels* begann Kermani, mit viel Fingerspitzengefühl und Neugierde, bedeutender

Literatur und zahlreichen Geschichtsbüchern im Gepäck, seine Reise „entlang den Gräben“ in seiner Heimatstadt Köln. Sein Weg führte ihn auf insgesamt 54 Etappen zu vergangenen Kriegsschauplätzen und nur brüchig befriedeten Gebieten, an Orte der Vertreibung, des Misstrauens, der Unterdrückung und Hoffnungslosigkeit. Sein Reisetagebuch erzählt aber auch von Schauplätzen, die uns in ihrer Großartigkeit, Fremdheit, Skurrilität oder ihrem Zauber berühren. Navid Kermani begegnet Menschen unterschiedlichster Religionen, Ansichten und Umgangsweisen mit der erlebten Geschichte. Immer geht es dabei um das Einst und Jetzt,

selten um die Zukunft, die für viele seiner Interviewpartner mehr als ungewiss ist. So erschütternd und bedrückend einige der Berichte sind, so erhellend und hoffnungsfroh ist die Botschaft, die in den Wunsch nach einem friedlichen, demokratischen und völkervielfältigen Europa mündet. *zh*

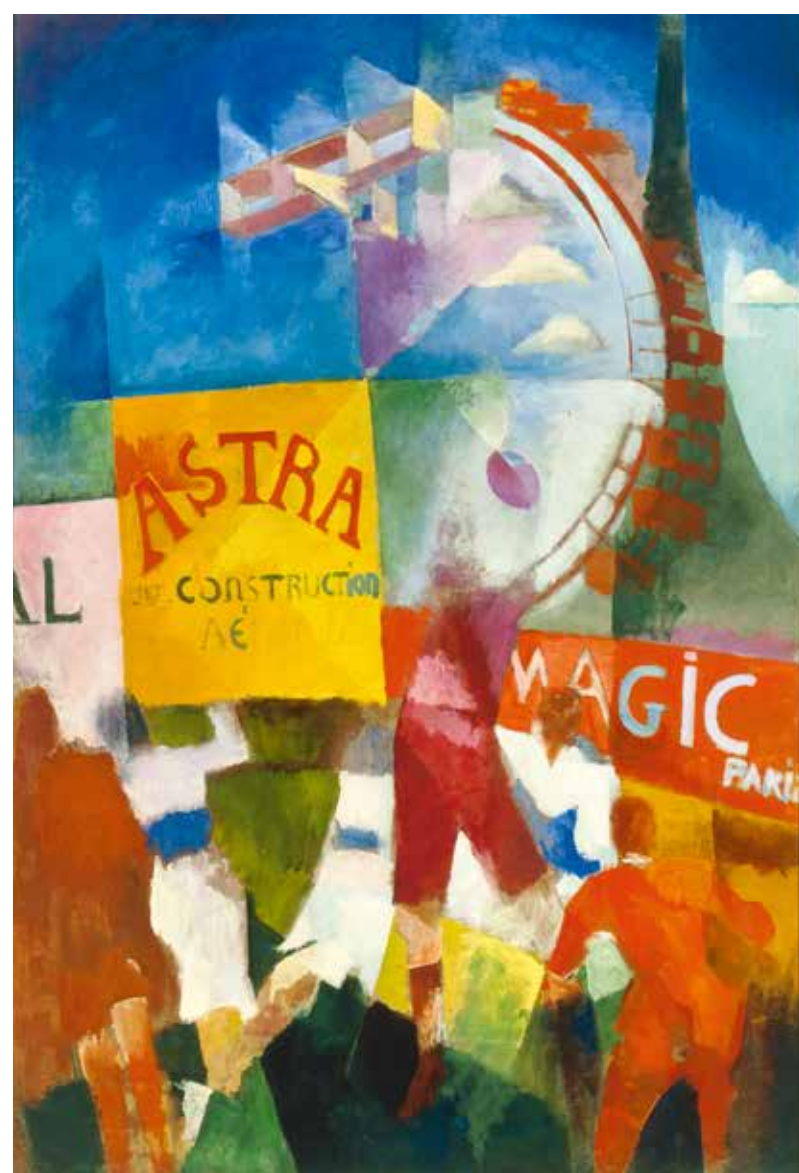
Entlang den Gräben
Eine Reise durch das östliche Europa bis nach Isfahan
Von Navid Kermani
C.H. Beck

Gebunden, € 24,90

In den 1910er Jahren wandte sich eine Gruppe von Malern vom Gegenständlichen ab, hin zum sogenannten Orphismus, der reinen Farbmalerie. Damit löste sie in der Kunst eine Revolution aus, die der Abstraktion den Weg bereitete. Das Ludwigshafener Wilhelm-Hack-Museum vereint noch bis zum 2. April in der Ausstellung *Stimme des Lichts* mit Sonia und Robert Delaunay, Kandinsky, Klee, Kupka, Léger, Macke, Picabia u.v.m. einen ganzen „Chor“ von Künstlern, die der europäischen Malerei neue Ansätze lieferten.

Farbe und Form waren die beiden Pole der Malerei, die Anfang des 20. Jahrhunderts die Maler der europäischen Avantgarde zu neuen Bildfindungen bewegten. Während die Faszination an der Form den Kubismus (abgeleitet von lat. cubus = Würfel) hervorrief, wurde die Malerei mit zerlegter, geschichteter Farbe als „Orphismus“ bezeichnet, in Anlehnung an eine mythologische Figur aus der griechischen Antike mit einer besonderen Begabung. So bestechend wie Orpheus, der sagenhafte Sänger, seine Leier spielte und damit Steine und Tiere zu verzaubern wusste, machten sich die Künstler bis zum Ersten Weltkrieg mit einer ungeheuren schöpferischen Kraft die „reine“ Farbe zunutze, um das auszudrücken, was unter der Oberfläche lag: die Stimmung, das Gefühl, die Wahrnehmung des Unsichtbaren.

Dass der Umgang mit Farbe und infolge Licht ganz unterschiedlich ausfallen kann, lässt sich exemplarisch in der Ausstellung und dem umfassenden Begleitkatalog (Hirmer Verlag € 49,90), der ersten deutschsprachigen Publikation zu diesem Thema, nachvollziehen. Die Stationen „Orphismus, reine Malerei“, „Stimme des Lichts“, „Malerei der reinen Farbe“, „Idee der Form“ und „Rhythmische Simultaneität“ zeigen hochkarätige Exponate, darunter die in Spektralfarben zerlegten



Robert Delaunay, *L'Equipe de Cardiff* (Die Mannschaft von Cardiff), 1913, Pinakothek der Moderne, München

Fensterbilder von Robert Delaunay, die futuristisch konstruierte Serie *Studio della luce* eines Giacomo Balla, emotionale Farbkompositionen des Blauen Reiter oder die bunt rotierende *Hommage an Apollinaire* von Marc Chagall, der damit die Keimzelle des Orphismus in Paris verortete. Denn der Wortschöpfer dieses Begriffs war der Dichter und Kritiker Guillaume Apollinaire, der anlässlich einer Ausstellung der Section d'Or in der Pariser Galerie La Boétie im Jahr 1912 vortrug:

„Die Werke der orphischen Maler sollen ein ungetrübtes ästhetisches Wohlgefallen hervorrufen, zugleich aber eine sinnfällige Konstruktion und eine sublimale Bedeutung, das heißt: das Sujet wiedergeben.“ Damit bezog er sich auf das Werk Delaunays, hier u.a. repräsentiert durch die *Mannschaft von Cardiff*, das mit der lyrischen Gestaltung von Rugbyspielern vor Riesenrad und Eiffelturm dem damals unbändigen Fortschrittsglauben eine Stimme verlieh. *af*

THOMAS GAINSBOROUGH

MR. UND MRS. ANDREWS REISE AN DIE ELBE

Von Wilfried Rogasch

Die Hamburger Kunsthalle zeigt die erste Einzelausstellung des berühmten englischen Malers Thomas Gainsborough (1727 bis 1788) in Deutschland. Interessant ist dabei, dass die Kunsthalle über keinen eigenen Grundstock an Gainsborough-Gemälden verfügt und dennoch etwa 80 Werke des Künstlers zu sehen sind, darunter viele Werke aus den wichtigsten Londoner Museen wie der National Gallery, der Tate Gallery sowie dem Victoria & Albert Museum. Zu verdanken ist dies dem Netzwerk des Kunsthalleleiters Christoph Martin Vogther, welcher jahrelang der Wallace Collection und damit einer der wichtigsten Londoner Sammlungen vorstand.

Das Besondere der Ausstellung ist, dass Gainsborough nicht vornehmlich als Porträtmaler gezeigt wird, als der er bekannt ist, sondern als Landschaftsmaler. Dieses Genre war ihm zeitlebens ein besonderes künstlerisches Anliegen. Hier war er seiner Zeit voraus, später beriefen sich John Constable und William Turner auf ihn. Die Landschaftsmalerei vor Gainsborough war im Holland des 17. Jahrhunderts als eigenständiges Genre zu hoher Blüte gelangt. Gainsboroughs Heimat East Anglia zeichnete sich durch geografische Nähe zu Holland und engste Handelsbeziehungen dorthin aus: Die Engländer verkauften vor allem Schafswolle, die Holländer auch Gemälde. Dadurch wird der junge Maler früh mit holländischer Landschaftsmalerei in Berührung gekommen sein. Wir wissen, dass er zeitlebens Kunstsammlungen in englischen *country houses* besuch-



Thomas Gainsborough, *Robert und Frances Andrews („Mr. und Mrs. Andrews“)*, um 1750, The National Gallery, London

te, in denen die holländische Schule häufig dominierte. Durch die Verlegung seiner Werkstatt 1759 in den mondänen Kurort Bath wurde Gainsborough berühmt. Hier traf sich die englische High Society, nicht nur um zu kuren, sondern ebenso um Geschäfte zu tätigen und die eigenen Töchter

unter die Haube zu bringen. Gainsborough porträtierte die jungen Ladies, aber auch ihre Eltern, Brüder und Ehemänner, die allesamt über genügend Zeit verfügten, ihm Modell zu sitzen, und so war er bald der gefragteste Bildnis-maler Englands. Er selbst zog hingegen seine Landschaften den Por-

träts vor. Allerdings arbeitete er nicht *en plein air*, also unter freiem Himmel, sondern komponierte seine Szenarien in der Werkstatt, wo er auch Naturmaterialien zu Landschaftsmodellen formte. Erstaunlich ist, dass die Londoner Nationalgalerie das berühmte Gemälde *Mr. and Mrs. Andrews* ver-

liehen hat. Dieses Bild, halb Doppelporträt, halb Landschaftsgemälde, zählt zu den Ikonen der englischen Kunstgeschichte und verlässt normalerweise niemals seinen angestammten Platz. Vielleicht wollten die Leihgeber ein Zeichen gegen den „Brexit“ setzen, den die Londoner Kunstszene mehrheitlich ablehnt.

Thomas Gainsborough
Die moderne Landschaft
Bis 27. Mai 2018
Hamburger Kunsthalle

Katalog zur Ausstellung
Hirmer Verlag € 45,-

DAS SILICON VALLEY DER RENAISSANCE



Erhard Reuwich, *Venedigansicht* (Detail), 1486, Hofbibliothek Aschaffenburg

Seine Bände gehören zu den am besten gehüteten Schätzen in aller Welt: Die Inkunabeln des Frankfurter Kaufmanns Peter Ugelheimer (um 1445–1488), auf Pergament gedruckt und von den Meistern der italienischen Buchmalerei mit kostbaren Miniaturen geschmückt, zeichneten ihn zu Lebzeiten als Besitzer der schönsten Bücher aus. Seine Verdienste um das moderne Buch sind in Deutschland nahezu vergessen, eine Ausstellung nebst Katalog wirken dieser Tatsache auf bravouröse Weise entgegen.

Gemeinsam mit seiner Frau Margarete verließ Ugelheimer seine Heimatstadt Frankfurt am Main und ließ sich in den 1470er Jahren in Venedig nieder. Dort tat er sich nicht nur als Sammler kostbarer Bücher hervor, sondern wirkte als Händler und einer der ersten Verleger der Buchgeschichte. Peter Ugelheimer erkannte das ungeheure Potenzial des Buchdrucks, investierte sein Vermögen in diese innovative Technik und baute ein italienweites Vertriebsnetz auf. In Nicolas Jenson, einem der besten Drucker und

Schriftentwerfer seiner Zeit, fand er einen kongenialen Geschäftspartner. Ugelheimer wurde ein angesehenes Mitglied der Stadtgesellschaft Venedigs und wohnte mit seiner Frau – anders als die anderen deutschen Kaufleute – nicht im Fondaco dei Tedeschi, sondern im eigenen Anwesen. Hier empfing er hochstehende Reisende aus dem Norden, für die er mit den Reudern und venezianischen Behörden verhandelte. Im Mittelpunkt der soeben eröffneten Ausstellung *Hinter dem Pergament: Die Welt* im Dommuseum Frankfurt, die bis zum 10. Juni läuft, steht Ugelheimers Sammlung grandioser Buchkunstwerke der italienischen Renaissance. Der mit 170 Farbabbildungen prächtig illustrierte Katalog (Hirmer Verlag € 45,-) beleuchtet darüber hinaus die Anfänge des Buchhandels und Verlagswesens und entwirft anhand von Texten und Dokumenten zu Ugelheimers Lebensumständen sowie der frühen Druckkunst ein lebendiges Bild des fortschrittlichen Venedigs der Renaissance. um

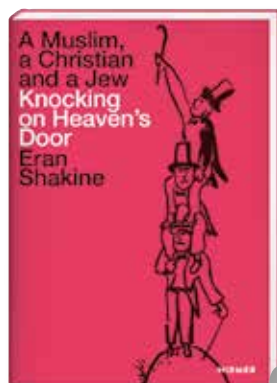
TEUFEL UND BEELZEBUB

In *Unter der Drachenwand* kehrt der 25-jährige Veit Kolbe schwer verwundet von der Ostfront nach Österreich zurück und verbringt das Jahr 1944 als Rekonvaleszent am Mondsee. Anfänglich scheint Veit den Wechsel in ein normales Leben zu schaffen, doch ein Strudel fataler Ereignisse reißt ihn mit sich und stellt sein Leben völlig auf den Kopf.

Der 1968 in Österreich geborene und mit vielen Literaturpreisen ausgezeichnete Autor Arno Geiger wirft den Ich-Erzähler in ein Wechselbad der Gefühle, denn an diesem scheinbar beschaulichen Flecken im Salzkammergut lernt Veit Flüchtlinge, Widerständler, Täter und Opfer kennen, die ihn in Höhen und Tiefen stürzen: eine Lehrerin mit ihren an den Mondsee verschickten Schülerinnen, den aufmüpfigen sogenann-

ten „Brasilianer“, seinen opportunistischen Onkel und die bössartige Quartiersfrau – und Margot, eine junge Darmstädterin mit Kind, in die er sich schließlich verliebt. Begleitet werden die Geschehnisse durch Briefe von Margots Mutter, dem jüdischen Zahnarzt Oskar Meyer und dem 17-jährigen Kurt, die vom Horror des Krieges, von Rassismus und Antisemitismus berichten – und von der Liebe erzählen. Die Kritiker/innen haben Geigers berührenden und klugen Roman (Hanser Verlag € 26,-) hoch gelobt. Dabei wurden vor allem Sprache und Stil, die an Wolfgang Borchert, Heinrich Böll, Robert Seethaler, Christoph Ransmayr und Arno Schmidt erinnern, in den Mittelpunkt gestellt. An dieser Stelle sei der Fokus auf eine scheinbare Belanglosigkeit gerichtet, die im Laufe der Geschichte zu einem Mons-

trum heranwächst: Veit leidet seit seiner Rückkehr an einer posttraumatischen Belastungsstörung. „Plötzlich hatte ich wieder einen nervösen Anfall ... Begleitet von Zittern durchzuführen mich die mir schon bekannten Bilder und Ängste. ... als gebe es Dinge, von denen man sich nie ganz erholt.“ Veit fängt deshalb an, Pervitin zu schlucken, wobei Geiger den Konsum geschickterweise nur am Rande erwähnt. Das Aufputzmittel wurde von vielen Frontsoldaten genommen, auch Adolf Hitler bekam es durch seinen Leibarzt Dr. Morell ab 1937 injiziert. Das heute als Crystal Meth berüchtigte und in der Drogenszene als „Hitlerspeed“ bezeichnete Methamphetamin sorgt für eine anfängliche Stimmungsaufhellung und Munterkeit. Veit versucht, den Teufel mit dem Beelzebub auszutreiben. kh



ERAN SHAKINE
A MUSLIM, A CHRISTIAN
AND A JEW KNOCKING
ON HEAVEN'S DOOR
978-3-7774-3049-2
€ 9,90



A MUSLIM, A CHRISTIAN AND
A JEW, DIDN'T REALIZE HAPPINESS WAS FOLLOWING THEM FOR
SOME TIME NOW



AUSSTELLUNG
JÜDISCHES MUSEUM MÜNCHEN
BIS 21. OKTOBER 2018

HIRMER

Erhältlich im Buchhandel oder direkt beim Verlag: www.hirmerverlag.de · Tel.: 0711/78 99 20 10
Eran Shakin, *A Muslim, a Christian and a Jew didn't realize that happiness was following them for some time now* © Courtesy of the artist

»Lobenswert und überfällig.«
SÜDDEUTSCHE ZEITUNG



ISBN 978-3-7774-2962-5 € 29,90

»Jetzt darf man sie sehen,
die lange Zeit versteckten
Gemälde, Zeichnungen,
Druckgrafiken.«
DIE WELT

»Ein hochpolitisches
Projekt.«
ARD TIT
TITEL THESEN TEMPERAMENTE

DER OFFIZIELLE KATALOG
ZU DEN AUSSTELLUNGEN IN:
BONN · BERN · BERLIN

Erhältlich im Buchhandel oder direkt beim Verlag:
www.hirmerverlag.de · Tel.: 0711/78 99 20 10 **HIRMER**



2.3. – 7.10.2018
FERDINANDUM, INNSBRUCK
TIROLER-LANDESMUSEEN.AT

DIE FORM DES UNSICHTBAREN

DIE BILDHAUERIN RACHEL WHITEREAD



Rachel Whiteread, *Line Up*, 2007/08, Privatsammlung

Von Caroline Klapp

Rachel Whiteread gibt dem Unsichtbaren eine Form und macht das Nichts sichtbar. Die britische Bildhauerin zählt seit über drei Jahrzehnten zu den wichtigsten Künstlerinnen der Gegenwart. Das

Belvedere 21 in Wien zeigt jetzt erstmals in Österreich eine Retrospektive der 1963 geborenen Londonerin. Davor war die Ausstellung in der Tate Britain in London zu sehen, am 16. September eröffnet sie in der National Gallery of Art in Washington.

Mit ihren monumentalen Betonabgüssen ganzer Räume, Türen, Fenster und schließlich eines ganzen Hauses stellt die Künstlerin Sehgewohnheiten radikal in Frage und erweitert sie gleichermaßen um eine entscheidende Dimension. Denn es sind durchweg „Un-Orte“

beziehungsweise Leerräume, denen ihre Aufmerksamkeit gilt. Rachel Whiteread sucht diese bewusst und materialisiert sie durch ihre Gussplastiken. Ebenso verfährt sie mit Negativformen von Matratzen, Schachteln oder Wärmflaschen, die sie in durchsichtigem Harz, Gum-

mi oder Gips ausgießt und so vom Alltagsgegenstand in feinstoffliche Skulpturen überführt. In Wien liegt ein besonderer Ausstellungsschwerpunkt auf dem Holocaust-Mahnmal, das die Künstlerin im Jahr 2000 auf dem Judenplatz realisiert hat.

© Foto: Courtesy Rachel Whiteread und Mike Bruce

Rachel Whiteread
Bis 29. Juli 2018
21er Haus, Museum für zeitgenössische Kunst, Wien
Katalog Hirmer Verlag € 39,90

DAS SPIEL BEGINNT

DIGITALE WELTEN VON MATTHIAS ZIMMERMANN



Matthias Zimmermann, *Die gefrorene Stadt*, 2006, Aargauer Kunsthaus, Schweiz

Wie bringt man ein Medium wie das Digitale, das von der permanenten Veränderung lebt, in Buchform? Wer den Band *Digitale Moderne* von Natascha Adamowsky (Hirmer Verlag € 29,90) aufschlägt, ist sofort mittendrin: in der digitalen Kultur und ihrer Ästhetik, die uns in Ansätzen vom Bildschirm her vertraut ist und das Layout bestimmt. Und genau dort holt uns der Maler und Medienkünstler Matthias Zimmermann ab, wenn er uns mit seinen Modellwelten in neue Denkräume führt.

Es ist das erste Kunstbuch überhaupt, das sich der Geschichte von Computerspielen widmet und dabei den Bogen schlägt von deren Anfängen in den 1960er Jahren bis hin zur Gegenwart. Ausgehend von Künstlern wie Noll, Nake und Whitney, die erste Computerbilder generierten, entwickelte sich die Multi-Mediakunst in den 1990ern weiter zur Cyber- und Digitalen Kunst. Neueste Techniken dienen seither als Werkzeuge für klassische Kunstproduktionen etwa von Tafelbildern, Fotografie oder Bildhauerei bis

hin zu Bildschirmpräsentationen. Dass Acrylmalerei und digitale Möglichkeiten sich fantastisch kombinieren lassen, zeigt Matthias Zimmermann anhand von Modellwelten, die sich u.a. aus der japanischen und europäischen Kunstgeschichte speisen. Ob Verpixelungen, Auf- und Abbau von einzelnen Bausteinen etwa aus einem Pool mittelalterlicher Motive, Formen und Perspektiven – der Einfluss der analogen und digitalen Welt ist wechselseitig und nicht zu stoppen. Von wegen Game over – das Spiel beginnt! af

GEMALTES LICHT

MAGISCHES FARBKLAVIER

Die Gemälde der Malerin Helene B. Grossmann sind atemberaubende Darstellungen des Lichts. Mit Grau-, Rot- und vor allem Blautönen erreichen ihre Bilder einen ganz besonderen Widerschein und erzielen damit eine Tiefenwirkung, die mit realer Räumlichkeit nicht zu vergleichen ist.

Seit ihrem Studium Anfang der 1980er Jahre in Dresden beschäftigt sich die Künstlerin mit der Möglichkeit, Licht auf die Leinwand zu bannen. Damit steht sie in der Tradition großer Meister und wird zu Recht von Christoph Vitali in seinem Vorwort zu dem umfassenden Œuvre-Katalog *Helene B. Grossmann – Share the Light* (Hirmer Verlag € 29,90) in einem Atemzug mit Seurat, Tiepolo, Turner und Monet genannt. Man ahnt es, dass der besonderen Ausstrahlungskraft ihrer Bilder ein komplexer Entstehungsprozess vor-



Helene B. Grossmann, *Ohne Grenzen I*, 2007

rangeht. Der Malvorgang, ein langsames Auftragen von Schicht um Schicht, gleicht einem tastenden Suchen in ihrer Auseinandersetzung mit Licht und Farbe. Durch ihr intensives Studium der Lichtbrechung

und der Veränderlichkeit der Farbe gelingt es Grossmann, Bilder voller magischer Wirkung zu schaffen, die sich in dem großformatigen Band eindrucksvoll entfalten dürfen. cs

FAULER ZAUBER

ÄSTHETISCHE ERKUNDUNG VON ABGRÜNDEN

Anlässlich ihrer Ausstellung im Staatlichen Textil- und Industriemuseum Augsburg, die noch bis zum 1. April gastiert, schuf die Künstlerin Beate Passow die titelgebende Serie *Monkey Business*, was soviel wie „Fauler Zauber“ heißt.

Beherrscht werden ihre großformatigen Arbeiten von Tieren, Fabelwesen und mythischen Figuren: Ein Affe sitzt auf einem Kanonenhrohr auf dem Felsen von Gibraltar, ein mächtiger Bär bespringt einen Bullen, Füchse posieren wie eine

Touristengruppe vor dem Brüsseler Atomium. Passows in Schwarz-Weiß gehaltene Bilder wirken wie Fotomontagen, entpuppen sich bei genauem Hinsehen jedoch als raffinierte Tapisserien. Die Münchner Künstlerin, die 2017 mit dem Gabriele Münter Preis ausgezeichnet wurde, erkundet in ihren Werken die politischen Abgründe eines Europas, das erschüttert und aus den Fugen geraten erscheint. Ausgrenzung, Wohlstand auf Kosten anderer, Flüchtlingskatastrophen, gierige Kapitalvermehrung – Passows Kritik hält dem Betrachter einen Spiegel vor und regt zum Nachdenken an. Der Ausstellungskatalog *Monkey Business* (Hirmer Verlag € 24,90) stellt weitere Stickbilder und textile Arbeiten Passows vor, darunter einen achteiligen Zyklus von Fahndungsplakaten *Wanted* und *Trade Made* – eine Serie von auf Seide gestickten Kreditkartenausgängen. cv



Beate Passow, *Wall Street*, 2017

VIVE LE PLAISIR!

DAS MIRABELLE IN REGENSBURG

Nicht nur für Besucher des nahegelegenen Stadttheaters ist das französische Restaurant Mirabelle im Herzen Regensburgs eine hervorragende kulinarische Anlaufstelle. Trotz dieser Eins-a-Lage sind die Preise dort erfreulich moderat und das Ambiente nicht übertrieben elegant, im Gegenteil: Man fühlt sich wie in einem französischen Landgasthof, mit tiefen Decken, Holzboden und -mobiliar, geschmackvoller Beleuchtung und fein eingedeckten Tischen.

Noch bevor unsere Vorspeisen auf den Tisch kommen – marinierte Avocado mit gebratenen Garnelen an Mango (€ 9,80) und Auberginenröllchen, gefüllt mit Ziegenfischkäse auf Olivenvinaigrette (€ 7,-) – wird

uns eine herrlich arrangierte Hauptspeise serviert. Ein Versehen, das mit charmanter Nonchalance sofort korrigiert wird. Der Teller mit überbackenem Schafskäse auf Ratatouille (€ 11,90) wandert unversehrt an den Nebentisch, an dem mehrere Generationen einer Familie wohlgeleunt tafeln.

Unsere Vorspeisen sehen wunderbar aus und sind durch die feine Abstimmung der frischen Zutaten ein absoluter Genuss. Beim Hauptgang – Bœuf Bourguignon, ein in Burgunder geschmortes Rindfleisch (€ 14,80), sowie ein raffiniert zubereiteter Rucolacrêpe mit pikanter Champignon-Tomatenfüllung an Rieslingsauce (€ 11,80) – bleibt kein Wunsch offen. Durch die Kräuter- und gemüsebetonte Küche, die auf

schwere Saucen und mächtige Beilagen verzichtet, fühlt man sich auch noch zu vorgerückter Stunde imstande, sich der verheißungsvollen Dessertkarte zu stellen. Der traumhafte lauwarmer Birnen-Apfelstrudel (€ 7,50) und der Crêpe Suzette mit Vanilleeis (€ 8,20) beschließen einen rundum gelungenen Besuch im Mirabelle. Reservierung unbedingt empfohlen!

Restaurant Mirabelle
Drei-Mohren-Straße 11
93047 Regensburg

Tel. 0941/595 65 50
Mo-Sa 18-24 Uhr
www.mirabelle-regensburg.de

FRESKO-KUNSTRÄTSEL

WER BIN ICH?

Kritiker, die meine frühen Bilder sahen, sprachen von mir als einem „erschreckend frühreifen, düsteren Wunderkind“. Im Nachhinein hört sich das wenig schmeichelhaft an, es waren jedoch wohlmeinende Äußerungen, die mein außergewöhnliches Talent sowie die erstaunliche Reife der Bildinhalte im Verhältnis zu meinem jugendlichen Alter hervorhoben. Mit 14 Jahren besuchte ich bereits die Kunstakademie, unterhielt ein Jahr später mein erstes eigenes Atelier und stellte fest – da war ich noch keine 20 Jahre alt –, dass das Korsett der Akademie für einen Freiheitsgeist wie mich viel zu eng geschnürt war. Zum Ärger meiner Eltern, die gern in ihrem begabten Sohn einen gutbezahlten Gesellschaftsmaler gesehen hätten, zog ich es vor, mich in der damaligen Hauptstadt der Kunst niederzulassen. Dort lebte ich inmitten einer Künstlerclique, in einer Gegend,

die mich nachts nie ohne Pistole aus dem Haus gehen ließ, und in einem auffälligen Haus, das so flach und schäbig aussah wie die Boote auf dem Fluss, auf denen die Wäsche gewaschen wurde.

In meinem Atelier schuf ich ein Gemälde, das mit seiner ganz neuen Formensprache für die Kunst



zum Schlüsselwerk wurde. Als ich meinen Freunden das fertige Bild zeigte, wandten sie sich irritiert ab, und der eine oder andere nahm vermutlich an, es sei im Opiumrausch entstanden. Dabei ließ ich seit Jahren – und im Übrigen für

immer – die Hände davon. Meine Kreativität sprudelte auch ohne Drogen unaufhörlich bis ins hohe Alter. In meinem Nachlass fand man rund 200 Gemälde, die ich allein in meinen letzten beiden Lebensjahren geschaffen hatte. Für Verblüffung habe ich immer wieder gesorgt, vor allem bei der Kunstkritik: Hatte diese sich auf einen meiner Stile eingestellt, konfrontierte ich die Welt mit Werken ganz anderer Art. Ich malte, zeichnete, illustrierte Bücher, schuf Collagen, Skulpturen und entdeckte im reifen Alter auch das Töpferhandwerk als Ausdrucksmittel. Vergangenheit interessierte mich nicht, immer lebte ich im Augenblick. Sowohl in Bezug auf meine Kunst als auch – ich muss es gestehen – auf die wunderbaren Frauen, die mich durch mein Leben begleiteten. Neigte sich eine Beziehung dem Ende entgegen, hielt ich nicht daran fest, sondern wandte meinen Blick nach vorne, einer neuen Liebe entgegen, die mich inspirierte. So war ich eben. Ich habe nie gesucht, sondern immer gefunden. Wer bin ich?

Wer bin ich?

Das Kunsträtsel mit Gewinnchancen

Unter den ersten 100 richtigen Einsendungen verlost

der Hirmer Verlag fünf Bücherpakete im Wert von € 100,-.

Einsendungen an: fresko1@hirmerverlag.de, Einsendeschluss am 14. April 2018

Auflösung des Kunsträtsels aus Fresko 03/2017: Marthe Donas (1885–1967)

Impressum

Fresko, das Magazin für Kunst- und Kulturgenießer, ist eine Quartalsbeilage in der HNA Hessische Allgemeine Kassel und im Münchner Merkur

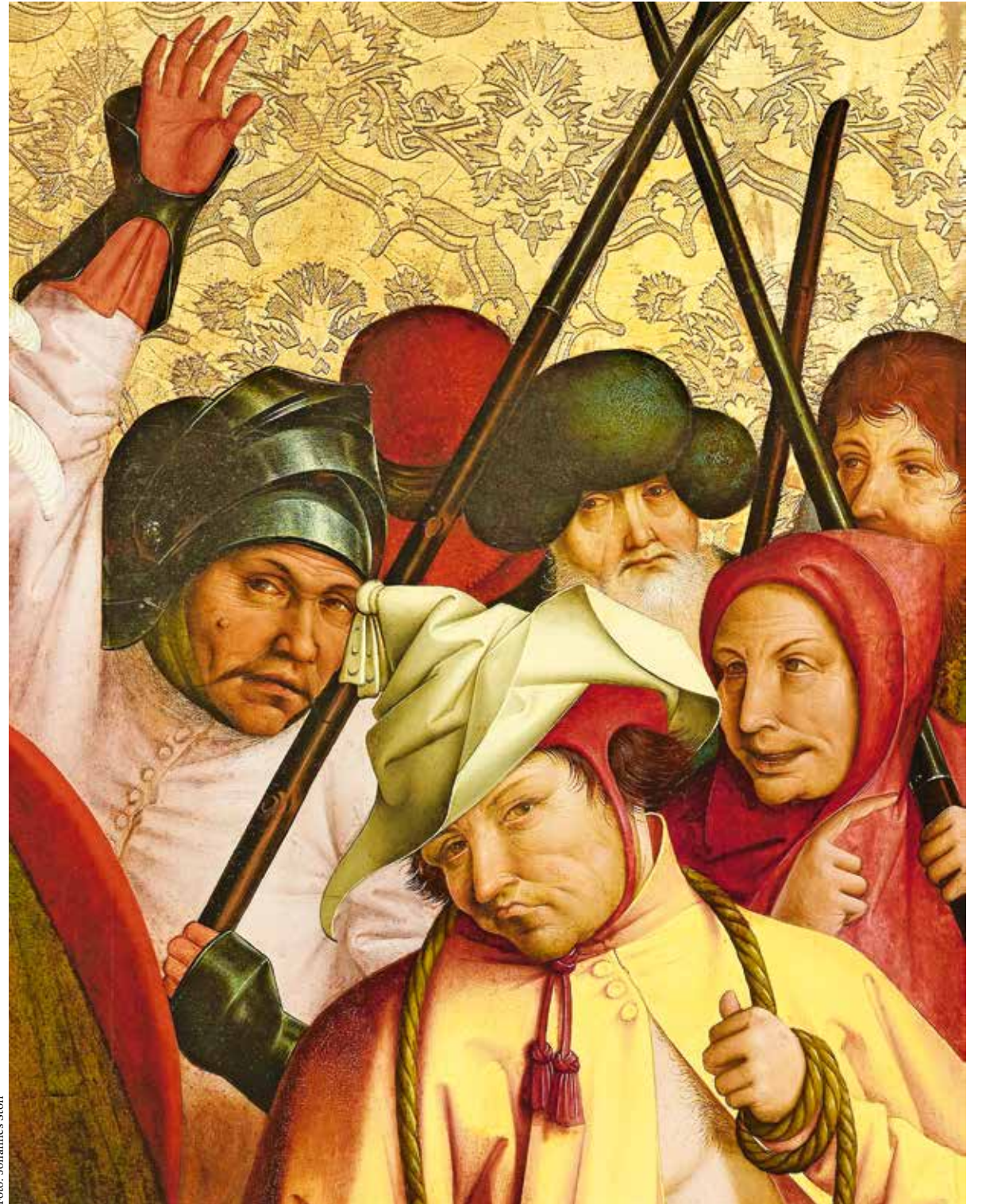
Redaktion: Annette v. Altenbockum, Rainer Arnold, Anne Funck
Autoren: Annette v. Altenbockum, Anne Funck, Cordula Gielen, Kurt Haderer, Caroline Klapp, Elisabeth Rochau-Shalem, Michael Schindhelm, Wilfried Rogasch, Clara Schröder, Charlotte Vierer, Thomas Zuhr

Gestaltung: Tutte Druckerei & Verlagsservice GmbH, Salzburg
Anzeigen: Evelyn Geyer, Tanja Broden
Kontakt: 089/12151627, info@hirmerverlag.de

Nächste Ausgabe: 02. Juni 2018

PASSION IN ÖL

DIE MEISTER UM RUELAND FRUEAUF D.Ä.



Rueland Frueauf d.Ä., Detail aus Kreuztragung Christi, um 1490/91, ##

Das Werk eines der bedeutendsten Maler der deutschen Spätgotik, Rueland Frueauf d.Ä., sowie Arbeiten von Künstlern seines Kreises werden erstmals seit über 70 Jahren in einer monografischen Ausstellung gezeigt. Anlass ist die abgeschlossene Restaurierung von Frueaufs Marien- und Passions-tafeln, die das Herzstück der Schau bilden.

Es gibt Momente dieser Präsentation, die den Betrachter und Leser des beeindruckenden Ausstellungskatalogs Rueland Frueauf d.Ä. und sein Kreis (Hirmer Verlag € 39,90) in die Welt des Bestsellerautors Dan Brown zu versetzen scheinen. Die

Spurensuche zum Leben des Malers, die Recherchen zu seinem Werk und künstlerischen Umfeld, die Forschungsergebnisse zur Maltechnik sowie die kunsttechnologischen Untersuchungen sind auch für den Laien hochspannend zu verfolgen. Rueland Frueauf d.Ä., dessen Wirken zwischen 1470 und 1507 in Salzburg und Passau dokumentiert ist, gehört wie sein Sohn, Rueland Frueauf d.J., der Künstlergeneration des späten 15. und frühen 16. Jahrhunderts an, einer hochinteressanten Epoche an der Schwelle vom Mittelalter zur Neuzeit. Die überaus qualitätsvolle künstlerische Darstellung der damaligen Wirklichkeit in den Werken von Frueauf und sei-

nen Kollegen zeichnen diese als einen unschätzbaren historischen und kunstgeschichtlichen Schatz aus. Nie zuvor waren so viele Arbeiten dieser Künstler an einem Ort versammelt: Neben den acht Altartafeln, die Frueauf d.Ä. um 1490/91 vermutlich für die Salzburger Stiftskirche St. Peter schuf, sind weitere ihm zugeschriebene, zum Teil aus Privatbesitz stammende und daher erstmals öffentlich präsentierte Werke vertreten. Darüber hinaus finden die Arbeiten vom Meister von Großmain sowie von Frueaufs Sohn Rueland d.J. Eingang in die Ausstellung, die noch bis zum 11. März im Oberen Belvedere, Wien, zu sehen sind. um

BLACK & WHITE

Mit Werken von
JAN VAN EYCK
HANS MEMLING
ALBRECHT DÜRER
REMBRANDT
JACOB DE WIT
PICASSO
JOSEF ALBERS
GERHARD RICHTER
BRIDGET RILEY
ELLSWORTH KELLY
 u.v.m.

ISBN: 978-3-7774-2934-2
€ 49,90

Erhältlich im Buchhandel oder Verlag
Tel: 0711/78 99 20 10 · www.hirmerverlag.de

HIRMER

»ICH UND DIE FARBE SIND EINS. ICH BIN MALER.«

Paul Klee

PAUL KLEE von Cathrin Klingsöhr-Leroy
ISBN: 978-3-943616-00-2 € 11,90

www.klinkhardtundbiermann.de

KLINKHARDT & BIERMANN

DIE MAGIE DES AUGENBLICKS

Mit Werken von Ansel Adams • Nobuyoshi Araki
 Sybille Bergemann • Brigid Berlin • Chuck Close
 Walker Evans • Arno Fischer • Gisèle Freund
 Gottfried Helnwein • David Hockney • Dennis Hopper
 André Kertesz • Robert Mapplethorpe
 Robert Rauschenberg • Gus Van Sant • Andy Warhol u.v.m. ...

Das Polaroid Projekt
Die Eroberung durch die Kunst

ISBN: 978-3-7774-2873-4

Erhältlich im Buchhandel oder Verlag
Tel: 0711/78 99 20 10 · www.hirmerverlag.de

HIRMER

EINTAUCHEN IN DIE EXOTIK

WALTER SPIES – EIN FREIGEIST IM INSELPARADIES BALI

Als Walter Spies 1923 auf einem Schiff anheuert, das ihn zu seinem Sehnsuchtsort Indonesien bringt, lässt er alles hinter sich: ein Künstlerleben und die angesehene Kaufmannsfamilie in Deutschland, seinen Lebensgefährten Friedrich Murnau und Freunde wie Kokoschka und Dix. Wie der Maler in die exotische Welt eintauchte, zum Mittelpunkt der balinesischen Kunstszene wurde, Zeitgenossen wie Charlie Chaplin und Vicky Baum empfing, bis hin zur tragischen Wende in seinem Leben, der Verfolgung als Homosexueller, beschreibt Michael Schindhelm feinsinnig und kunstverständlich in seinem neuesten Buch *Walter Spies. Ein exotisches Leben*. Über die Hintergründe und die Rolle Balis erzählte er *Fresko* in einem Interview.

Übt Bali heute noch eine Faszination auf Sie aus?

Dazu eine kleine Anekdote: Ich bin im Thüringer Wald aufgewachsen, im Kurort Bad Liebenstein. In meiner DDR-Kindheit wurde der Ortsname verkürzt zu Bali. Ich bin also in Bali aufgewachsen. Die Insel berührt mich trotz des brutalen Tourismus noch immer. Die lokale Lebenswelt hat eine seltsame Robustheit. Außerhalb der Zentren begegnet Ihnen zuweilen eine Szenerie, die den ursprünglichen Glamour erahnen lässt.

Welchen Bezug haben Sie zur balinesischen Musik?

Den wilden Affentanzchor *Kecak*, an dessen Choreografie Walter Spies mitgewirkt hatte, hörte ich zuerst in Fellinis *Satyricon*, irgendwann in den frühen Neunzigern. Das war so ergreifend, dass ich mich näher damit zu beschäftigen begann.

Michael Schindhelm (*1960) ist Schriftsteller, Filmemacher, Kurator und Kulturforscher. Nach seiner Tätigkeit am Zentralinstitut für physikalische Chemie in Ostberlin legte er sein Romandebüt *Roberts Reise* vor, wurde als Intendant des Theaters Basel mehrfach ausgezeichnet, leitete als Generaldirektor die Berliner Opernstiftung und als Gründungsdirektor die Dubai Culture & Arts Authority. Er lebt in Lugano und in London.

Wie haben Sie Walter Spies entdeckt? Führte der Weg über seine Malerei?

Tatsächlich kam ich über den *Kecak* auf Spies. Wirklich mit ihm beschäftigt habe ich mich aber erst auf meiner ersten Reise nach Bali vor einigen Jahren. Spies scheint auf der Insel allgegenwärtig. Ob Einheimische, ausländische Bewohner oder Reisebroschüren: Niemand kommt an ihm vorbei. Wenn Sie den Vergleich gestatten: Es ist ein bisschen wie mit Goethe in Weimar oder Wagner in Bayreuth. Die Bilder von Spies hielt ich zunächst für einen Rousseau-Abklatsch. Doch dann kam die Entdeckung: Spies hatte seinen eigenen Weg aus den Sackgassen der westlichen Avantgarde gesucht. Und wahrscheinlich gefunden.

Wo kann man aktuell Bilder von Walter Spies bewundern?

Spies zelebrierte – ein wenig kokett – seine Faulheit. Er hat langsam und wenig gemalt im Vergleich zu anderen seiner Generation. Vor allem in der Zeit auf Bali meist im Auftrag oder zumindest aus Geldnot. Die Bilder gingen in der Regel rasch weg, an Charlie Chaplin, Barbara Hutton, französische Aristokraten, Friedrich Murnau, Victor von Plessen, Spies' holländische Freunde etc. Daher befinden sich die wenigsten Arbeiten in öffentlichen Sammlungen. Zweifellos ist Spies als Maler bis heute in Indonesien, Australien, Großbritannien, USA und Holland bekannter als in Deutschland. Im kommenden Frühjahr zeigt der Hamburger Bahnhof in Berlin die Ausstellung, dort werden immerhin einige Werke aus seiner Berliner Zeit in den 1920ern präsentiert.

Was würde Walter Spies 2018 unternehmen? Würde er heute in Deutschland bleiben?

Spies war ein Kind seiner Zeit, ich kann ihn mir nicht ohne große Manipulationen seines Charakters in der heutigen Welt vorstellen. Die Frage ist aber, was aus ihm geworden wäre, hätte er Deutschland

nicht vor 95 Jahren verlassen. Vermutlich hätte er es zu einem anerkannten Vertreter des Magischen Realismus gebracht. Doch Spies interessierte sich nicht für eine Rolle in der Kulturgeschichte. Er lebte und liebte den Augenblick. Er mal-

te ihn übrigens mit den balinesischen Künstlern. Auf dem Bali von einst wirkte der Künstler in der „Community“ oft anonym. Nicht Zukunft, auch nicht Vergangenheit, sondern ausschließlich Gegenwart war für Spies eine Voraussetzung zur Ar-

Was könnten die Orte des Glücks im 21. Jahrhundert sein?

Die Sehnsucht nach letzten Welten, in denen der Mensch von den Sorgen und Gefahren des realen Lebens befreit wäre, ist so alt wie der Mensch selbst. Sie richtet sich nicht unbedingt auf eine Wirklichkeit. Heute sagt man häufiger Utopie. Das Paradies ist ein Nicht-Ort und nur Paradies, solange es Nicht-Ort bleibt. In Anlehnung an Bakunin könnte man sagen: Indem der Mensch das Paradies sucht, bewältigt er das reale Leben.

War Walter Spies ein Optimist oder gar ein Utopist?

Spies sah bereits den Verfall der abendländischen Kultur und das Ende ihrer Hoheit gegenüber anderen Kulturen nahen. Er begrüßte letzteres und entwickelte im Austausch mit den Balinesen einen geradezu naiven Optimismus. Seit 90 Jahren ziehen Generationen von – sagen wir Andersdenkenden und nicht Aussteigern – auch mit seinem Beispiel vor Augen in die Tropen auf der Suche nach einem alternativen Leben. Viele dieser meist jungen Leute sind für immer dort geblieben, andere sind später nach Hause zurückgekehrt und Anwälte oder Tourismusunternehmer oder Künstler geworden. Walter Spies steht für die unbedingte Freiheit, den eigenen Weg zu gehen. Auf der Suche nach einer unverlorenen, unverlierbaren Utopie. Darin dürfte er sich nicht allzu sehr unterscheiden von den Jungen von heute, die wie er skeptisch gegenüber den Scheinantworten sind, die ihre – unsere – Gesellschaft ihnen bietet.

Sie sehen in ihm also ein Vorbild für die junge Generation?

Nach heutigen PC-Maßstäben gewiss nicht. Spies war distanziert gegenüber dem politischen Aktivismus seiner Umgebung im revolutionären Nachkriegsdeutschland. Ihm widerstrebe die holländische Kolonialgesellschaft auf Java, er war aber irgendwie auch Teil von ihr. Ich hal-

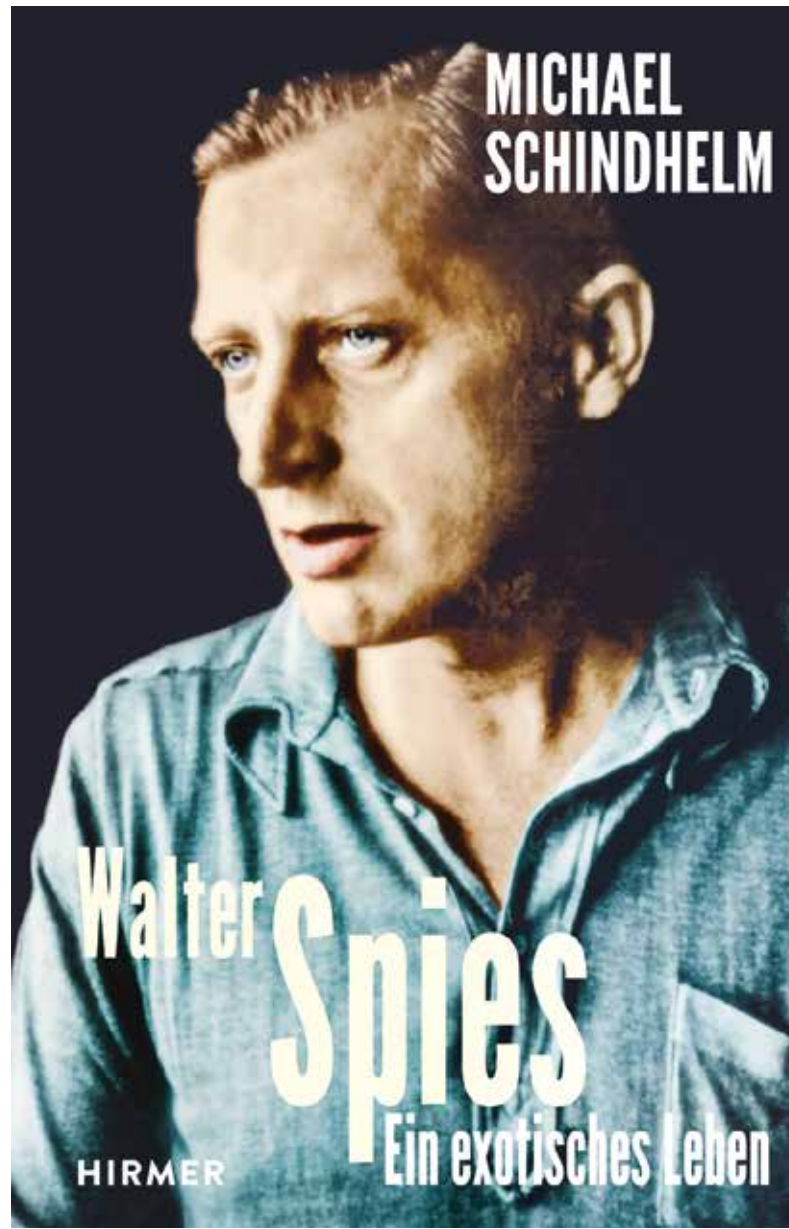
te Spies für eine ungeheuer moderne Figur. Er lehnte den westlichen Imperialismus ab, setzte sich für die Selbstverwaltung Balis ein, die der Insel zu seinen Lebzeiten sogar gewährt wurde. Vor allem lebte er einen bis heute aktuellen interkulturellen Humanismus, mit dem er seiner Zeit weit voraus war. Sein Credo: Bewunderung und Liebe für das Fremde, Selbstbescheidung im Eigenen.

Haben Sie ein besonderes Verständnis für die Suche bzw. Neugierde von Walter Spies?

Ich habe fünf Jahre in der Sowjetunion studiert und später, während Gorbatschows Perestroika, am Aufbau einer Redaktion der ersten Zeitung für Russlanddeutsche mitgewirkt. Der Deutsche als friedlicher Kolonist im Osten, als das Opfer stalinistischen Terrors, das Deutsche als exotische Fremdkultur in den Weiten Mittelasiens, das alles interessierte mich seit langem. Zudem habe ich in den 1970er und 80er Jahren in einer gottverlassenen sowjetischen Provinzstadt Entwicklungshilfe in umgekehrter Richtung kennengelernt. Irakische Studenten brachten mir die russische Umgangssprache bei. Äthiopische und senegalesische Freunde fütterten mich im Wohnheim durch, da sie mit ihren Dollars auf dem Schwarzmarkt vernünftige Nahrungsmittel erstanden, die für mich armen Ossi unerschwinglich waren. Wenn ich später durch die Länder meiner Freunde gereist bin, habe ich diese umgekehrte Optik im Auge behalten.

Wie viele autobiografische Parallelen zu Michael Schindhelm findet der Leser in diesem Buch?

Von Parallelen würde ich nicht sprechen, mich interessiert das Problem multipler Identität. Spies war Russlanddeutscher. Sein Leben vor Bali zeigt die Konflikte: Er ist russisch und deutsch zugleich, weder das eine noch das andere. In meinem Roman *Roberts Reise* sagt die autobiografische Hauptfigur: Ich bin ein Keimheimischer. Das hätte auch Walter Spies sagen können.



Neu erschienen: die Biografie von Walter Spies, Hirmer Verlag € 19,90

te nicht, um berühmt zu werden oder eine neue Kunstrichtung zu schaffen, sondern aus Bewunderung für die Magie jener Welt, in der er lebte. Spies konnte überall Wunder entdecken, selbst als Gefangener in einem Internierungslager im Ural. Diese Gleichgültigkeit gegenüber dem Ruhm der Nachwelt verband

beit. Er war buchstäblich ein Gegenwartskünstler.

Findet man Glück nur im Paradies?

Ich weiß nicht, ob man im Paradies Glück findet, ich war noch nie dort.

OPTISCHE POESIE

DIE ARCHITEKTURFOTOGRAFIE VON MARCEL CHASSOT



Moderne Architektur in interessante Bilder zu fassen, lässt sich vielen Fotografen zuschreiben. Bilder zu komponieren, die der überwältigenden Schönheit einer Landschaft gleichkommen, ist dagegen etwas Seltenes. Die Architekturfotografie Marcel Chassots schafft genau dies.

Der 1947 in Zürich geborene und promovierte Wirtschaftswissenschaftler Marcel Chassot weiß, moderne Bauwerke à la Frank O. Gehry, Santiago Calatrava, Herzog & de Meuron gekonnt in Szene zu setzen. Nicht selten erwecken seine Aufnahmen den Eindruck, man selbst wäre vor Ort und blicke entlang geschwungener Fassaden oder hoch hinauf in skelettartige Dachkonstruktionen. Manche Bilder entführen wiederum in andere – fast makro-fotografisch anmutende – Welten, in denen der Betrachter neugierig um Orientierung und Dimension ringt. Mit reduzierter Fotoausrüstung und einem Feingespür für das Zusammenspiel von Formen, Licht und Perspektive gelingen Chassot Bildkompositionen, die nicht erst seit einer Ausstellung in der Schweiz 1995 so treffend zu bezeichnen sind: als optische Poesie. cg

Marcel Chassot
Architektur und Fotografie –
Staunen als visuelle Kultur
Von Wolfgang Mesenheimer
Hirmer Verlag € 69,-

Zaha Hadid, Lernzentrum und Bibliothek der Wirtschaftsuniversität, Wien

BMW i

VISIONÄRE MOBILITÄT

2011 begann für BMW ein neues Zeitalter, zwei Jahre später wurde mit dem BMW i3 ein erstes Modell präsentiert. Damit gelang dem Unternehmen der Vorstoß in die Ära der Elektromobilität, die seither mit Hochdruck verfolgt wird. Jüngst wurde mit dem BMW i Vision Dynamics ein innovativer viertüriger Coupéwagen vorgestellt, bis 2025 sollen 25 Fahrzeugtypen mit Elektroantrieb auf dem Markt angeboten werden. Die Ausstellung *BMW i Visionary Mobility*, die im Münchner BMW Museum bis September kommenden Jahres zu sehen ist, zeichnet die Ideenwerkstatt der letzten Jahre nach und gewährt einen Ausblick in die Zukunft der Mobilität.

i3, i8 und i Vision Future heißen die neuen Modelle, die BMW in seinem Thinktank an Ingenieuren, Designern und Trendforschern entwickelt hat und am Standort Leipzig fertigt. Zur Geburtsstunde der Marke BMW i wurde im Münchner Norden mit dem beleuchteten Schriftzug „Born Electrics“ in den Spektralfarben Blau, Violett und Orange ein sichtbares Zeichen gesetzt: ein Meilenstein in der Automobilgeschichte von BMW, denn mit der Neuausrichtung auf Elektro-

mobilität kommt das Unternehmen den Anforderungen der Zeit nach, die nachhaltiges Wirtschaften mit Ressourcen und den Verzicht von CO₂-Emissionen verlangen. Nach den Vorbildern *Rolls-Royce, The Mini Story* und der Jubiläumsschau *100 Meisterstücke* begleitet auch diese Ausstellung ein im Hirmer Verlag erschienener, exquisiter Katalogband, der für € 49,90 erhältlich ist. Neben informativen Kapiteln zu verschiedenen Themen wie „Die Marke BMW i“, „Modelle“, „Design und Materialien“, „Digital Services und autonomes Fahren“ sowie „Visionen“ führen rund 400 Farbbildungen, darunter eine Vielzahl von Detailaufnahmen und Designzeichnungen, die Entwicklungsgeschichte der neuen Konzeptreihe vor Augen: Begonnen von der vollelektrifizierten Fahrzeuglinie i3,

die mit 160 Kilometern Reichweite und einer Höchstgeschwindigkeit von 150 Stundenkilometern Stadtbewohnern sowie Pendlern eine Alternative zu den herkömmlichen Fahrzeugen bietet und die entleerte Hochvoltbatterie dank der BMW i-Wallbox bequem zuhause aufgeladen werden kann. Oder der Hybridssportwagen i8, der in nur 4 Sekunden auf 100 Stundenkilometer beschleunigt und durch seine futuristisch anmutende Silhouette besticht. Designelemente wie die modernisierte BMW-Niere erscheinen hier ebenso innovativ wie die Fahrgastzelle aus Carbon und Aluminium-Chassis, die wiederum ein neues Türkonzept ohne B-Säule ermöglicht. Da ist es schon erlaubt, dass der schnittig-schwarze Brennstoffzellen-Prototyp sich mit dem legendären Namen „Skyfall“ schmückt, der unweigerlich den Mythos von James Bond auf den Plan ruft – denn in dieses heiße Gefährt hätte der Agent beim Dreh 2012 mit Sicherheit einsteigen wollen. cs



BMW i8 Concept
© BMW AG, München